



Goldene Ehrenmedaille von Kaiser Alexander I. von Russland

**Eine geheimnisvolle Geschichte von einem
"Bericht aus alten Tagen"
oder "Sie können graben"**

Chortitza – Rosenort – Rózewo – El Ombú

Immer wieder, wenn wir, die älteren Jahrgänge und Zeitzeugen über vergangene Zeiten sprechen, drängt sich ein Thema auf: die Flucht, die Vertreibung, Nachkriegszeit. Die Frage: Was haben wir zurückgelassen, was verloren, was wäre aus uns geworden, wird zum Überfluss diskutiert. Jeder wollte retten, was nicht mehr zu retten war. Alles vergebens. Wertvolles, oder auch nicht, Gebrauchsgegenstände wie auch Kleidungsstücke, Andenken und viel anderes wurde versteckt und vergraben. In Scheunen, Ställen, Kellerböden, Dachverschalungen sogar unter Misthaufen fand manches Kaffeesevice seinen neuen Platz. Es sollte ja bald wieder seiner alten Bestimmung zugeführt werden, so hatten es uns die Braunen ja hoch und heilig versprochen.

Mein Vetter vergrub trotz des steinhart gefrorenen Bodens seine Sammlung bunter und schön gedrehter Peitschenstiele gut verpackt im Garten. Für die nachfolgenden Eroberer und Bewohner war dies alles wie Ostern. Bei den neuen Bewohnern muss dieses "Suchen" und "Finden" auch ein interessantes und viel besprochenes Thema gewesen sein. Sicher ermutigt durch einzelne Sucherfolge und Übertreibungen wurde mancher "Schatz" geborgen. Spürbar noch nach 40 Jahren. Ein anderer Vetter (DDR) durfte nie seinen früheren Hof betreten. Als er schließlich mit seinem Schulfreund (BRD) mittels einer Nachbarin und eines Scheinchens, das seinen Besitzer wechselte, die Erlaubnis erhielt, sich im Haus umzusehen, wurde er mit den Worten empfangen: "Sie können graben". Das allerdings wollte er auf keinen Fall.

Richtige Schätze sind auch nicht vergraben worden, bis auf eine Ausnahme. Es handelt sich um die "Goldene Ehrenmedaille", die Kaiser Alexander I. von Russland dem Ältesten Cornelius Warkentin verliehen hat. Außer dem ideellen und historischen Wert war der materielle zu der damaligen Zeit sehr hoch, nach dem 2. Weltkrieg fast unbezahlbar. Aus dem "**Christlichen Gemeinde-Kalender**" von 1937 folgt ein Bericht über die Medaille:

Ein Bericht aus alten Tagen.

Restauriert nach alten Blättern und Berichten von Ernst Regier,
Ältester der Gemeinde Rosenort.

5. Mose 4, 32: Frage nach den vorigen
Zeiten, die vor dir gewesen sind!

Es war im Herbst des Jahres 1793, als unsere westpreussischen Gemeinden einen Besuch aus den neuen Ansiedlungen in Rußland erhielten; und zwar waren dies der in Rußland zum Ältesten gewählte, aber, da kein Ältester dort war, noch nicht bestätigte Jakob Wiebe und sein Reisebegleiter Jakob van Bergen. Diese Gäste erzählten, daß in Ermangelung eines Ältesten die dortigen Gemeinden schon lange nicht mit Taufe und Abendmahl bedient worden seien, und daß auch die Ordnung unter den Einwanderern sich sehr gelockert habe. Auf dringendes Bitten dieser Brüder und auf ihre entschiedene Erklärung, nicht ohne Ältesten wieder heimzureisen, entschlossen sich nach vier Brüderversammlungen (schon wollte man das Los werfen) die Brüder Cornelius Regier, Ältester der Gemeinde Heubuden, und Cornelius Warkentin, Lehrer unserer Gemeinde Rosenort, freiwillig die Reise anzutreten. Die Kosten der Reise wurden zum größten Teil von den Landgemeinden und von der Danziger Gemeinde getragen. Es wurden 600 Gulden (Danziger Kurs) dazu aufgebracht.

Am 23. Februar 1794 fand der Abschiedsgottesdienst statt. Da Ohm Regier damals 52 Jahre alt war (und 23 Jahre im Ältestenamte) glaubte niemand, daß er von dieser Reise zurückkehren würde. Bei seiner Abschiedspredigt blieb fast kein Auge tränenleer. Zum Schlusse hat er, die Gemeinden möchten sie nicht vergessen und jeden Sonntag in den Kirchen für sie beten. „Was auch geschehen ist,“ wie der Chronist berichtet.

Am 5. März 1794 schreibt Ältester Regier an Ehrsamem Jakob de Veer-Danzig: . . . Der Tag unserer Abreise kann noch nicht genau bestimmt werden, denn der liebe Gott hat die Niederung mit Überschwemmung des Wassers heimgesucht, welches unseren lieben Bruder Cornelius Warkentin mit betroffen hat. Also wird unsere Abreise diese Woche wohl noch nicht werden. Ich denke aber auf die künftige. Der Wagen ist nun so bestellt, daß Johann Wölke, der mitreisen wird, ihn nach Koselitzkie zu seinem Bruder bringen soll und sobald Ohm Warkentin wird auskommen können, so wird das Abreisen in Gottes Namen vor sich gehen. . . . Schließe nun mit jenem Gedanken:

Nun reisen wir in Gottes Hand und seiner Leitung fort.
 Er bringe uns gesegnet hin, wo wir sein göttlich Wort
 Zum Grunde jenes Zion dort, zum Eckstein legen hin,
 Zu pflanzen Fried' und Einigkeit nach Jesu Christi Sinn.
 O befet, befet allzugleich, ach befet immerdar,
 Daß Jesu Christi Gnadentreich dort werde offenbar.

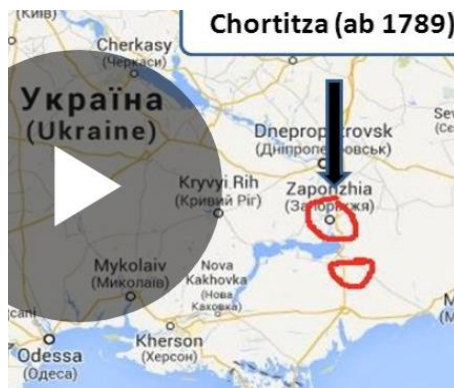
Unter vielen Bezeugungen der Teilnahme und unter den Segenswünschen der Zurückbleibenden, „mit befränten Augen und traurigem Herzen“ reisten die Brüder am 14. März aus. Unterwegs, hinter Warschau, wurde der Wagen von Räubern angehalten. Ohm Regier sprang aus dem Wagen und fragte sie auf polnisch nach ihrem Begehr. Da setzte ihm der Räuber die Pistole auf die Brust und drohte ihn zu ermorden. Er aber „von dem Geiste Gottes beherzt“ legte seine Hand auf des Räubers Arm mit den Worten: Freund, ihr werdet es doch nicht tun! Der Räuber „von dem Geiste Gottes getroffen“, ließ darauf die Pistole sinken und redete freundlich mit ihnen und ließ sie ruhig fahren.

Am Abend vor Karfreitag, am 18. April, kamen die Reisenden in der neuen Ansiedelung Neuendorf an. Von allen Seiten strömten die Leute herzu, um die Gäste zu begrüßen. Sie kannten sich ja noch alle aus ihrer alten Heimat, da die erste Abreise der Einwanderer erst vor wenigen Jahren am 28. Juli 1788 von Rosenort aus (nachdem Altfester Cornelius Regier ihnen noch ein ernstes Abschiedswort auf den Weg gab) stattgefunden hatte. Bruder Warkentin schrieb nach Preußen: „Wir wurden bis zu Tränen gerührt, als sich unter den Vielen, welche sich mit vor Freude feuchten Augen an unsern Wagen drängten, auch der blinde Abraham Wiebe befand.“ Die Nacht blieben sie dort und am andern Tage fuhren sie nach Chortitz, wo sie bei dem ehrjamen Ohm Wiebe Quartier nahmen. Am ersten Osterfeiertage predigte Br. Warkentin und am dritten Feiertage Ohm Regier. Letzterer sprach über Apostelgeschichte 10, 36—38 und zur Vorrede über Vers 29. Mit diesem 29. Verse hat er einen besonders geeigneten Text für die Begrüßung gefunden.

Es wurde auch eine Gemeindeversammlung abgehalten (vielleicht am 2. Feiertage, denn in dem Gedicht heißt es: Den 2. Ostertag hielt er die Lehre von dem Kommen), in der die „Absicht der Angekommenen bekannt gemacht“, und auch das Beglaubigungsschreiben vorgelegt wurde. Es ist abgedruckt in Brons: Mennoniten 3. Auflage Seite 273 (in der 1. Auflage Seite 290). Viele äußere Streitfälle wurden ge-

S. 80

3



<https://chortitza.org/kolonie.php>



Die große Eiche in Chortitza - Chortyzja – Хортиця - Хортица. Sie ist 500-700 Jahre alt

schlichtet, Taufe und Abendmahl wurden gefeiert und auch eine Lehrerwahl abgehalten. „Gott ließ wieder Frieden wehn.“

Als Ohm Regier acht Predigten gehalten hatte, erkrankte er. Auf seinem Totenbette weihte er Br. Warkentin zum Ältesten, „damit er Autorität habe“. Der 30. Mai 1794 war sein Sterbetag und unter großer Anteilnahme der Gemeinde — 451 Personen gaben ihm das letzte Geleit — wurde er am 3. Juni auf dem Kirchhof in Chortitz begraben. Den Leichentext hatte er vorher selbst bestimmt: Römer 14, 8. Seine sterbliche Hülle „harrt einer seligen Auferstehung“.

Nun lag die ganze Arbeit auf Ohm Warkentin. (7. Dezember 1740, zum Lehrer erwählt 1775.) „Er war eine imponierende und herzugewinnende Persönlichkeit. Er schreibt, spricht, amtiert und handelt vor Hohen und Niederen wie ein Mann von gediegener allgemeiner und theologischer Bildung. Seine Glaubensgenossen sowohl wie lutherische und katholische Geistliche, kaiserlich-russische Kolonialbeamte, Gouverneure und hohe Persönlichkeiten behandeln ihn mit ehrerbietiger Liebe. Sein Weilen in den Chortitzer Kolonien ist ein ununterbrochenes Pfingstfest für die verwaisten Ansiedler, sein Abschied ein herzbrechender Schmerz. Seine Reise durch Rußland gleicht dem Ehrenzuge eines ausländischen Glaubensverwandten Bischofs unter Mennoniten, Lutheranern, Katholiken und Orthodoxen. Die Gräfin Rumianzew, Günstling der Kaiserin Katharina II., ladet ihn als Ebenbürtigen nach vorher ihm gemachten Besuch zu einer Tasse Kaffee auf ihr Schloß, und W. nimmt würdig und demütig, „wie ein Fürst Gottes“, diese, wie alle andern ihm erwiesenen Ehren an. Der Gouverneur und ebenso der Bürgermeister von Riga laden ihn zu feierlichen Dinern mit den Ersten der Stadt und in ihren vertraulichen engen Familienkreis ein. Ebenso wird er durch die Gegenwart von Personen aller Stände und Konfessionen bei seinen Privatgottesdiensten in Riga beehrt . . . Warkentins Charakter erscheint nach seinen Tagebuchaufzeichnungen als der eines wahren gläubigen Christen; in kirchlicher Hinsicht ist er außerordentlich weitherzig. Mit einem katholischen Priester hofft er freudig auf das Wiedersehen in der frohen Ewigkeit.“ (P. M. Friesen: „Mennonitische Bruderschaft in Rußland“ Seite 47.) Im weiteren skizziere ich nach seinen Tagebuchaufzeichnungen: Den 15. Juni Abendmahl in Chortitz mit 233 Gästen. Vorrede Ps. 111. Text 1. Kor. 11, 23. Den 19. Juni Abendmahl in Neuendorf mit 173 Personen. Den 20. Juni Vorbereitungs predigt in Kronswende und am 22. Juni die Abendmahlsfeier (das war

S. 81

4

die erste Abendmahlsfeier der Ansiedler seit ihrem Auszug aus Deutschland). Am 23. Juni Bruderschaft in Chortitz. Den 25. Juni Predigt in Kronswende über Lukas 19, 10. Sowohl in Neuenburg als auch in Chortitz wurden Prediger und Diakone gewählt und bestätigt. Dazwischen wurden „viele Dinge in den Kolonien berichtet und glücklich beigelegt“. Endlich predigte am 8. Juli Ohm Jakob Wiebe, den Bruder Warkentin zum Ältesten bestätigt hatte und der die Brüder von Preußen geholt hatte. Wiebe war im Alter von 25 Jahren zum Ältesten gewählt worden, ohne vorher Lehrer gewesen zu sein. Im Anschluß an diese Predigt von Br. Wiebe sprach Ohm Warkentin über Galater 6, 17. Während er sprach, wurde die Bewegung in der Gemeinde so groß, „daß ich aufhören mußte zu predigen, weil mein Herz zu beklommen wurde also, daß ich nicht mehr reden konnte, auch das Weinen der Zuhörer überhand nahm“. Die Abschiedspredigt in Chortitz hielt Ältester Warkentin vor einer großen Versammlung, in der auch der kaiserliche Beamte der Kolonie war. Auch hierbei gab es eine große Bewegung. Der 10. Juli war zur Abreise bestimmt. „Ob schon ich lange vorher von vielen Abschied genommen hatte, war es dennoch sehr schwer, sich von so vielen Freunden loszureißen. Viele konnten meine Hände nicht loslassen und riefen unter heftigem Weinen: O wie sollen wir den verlassen, welchen wir so herzlich lieben! Der Major, als der Direktor der Kolonie, und seine Gattin zerfloßen in Tränen . . . Ich drängte mich durch die Menge, rief allen ein herzliches Lebewohl zu, und fort ging es. Doch viele begleiteten mich noch zu Wagen und Pferden bis an die Grenzen der Kolonie.“

Gesund wieder zu Hause angekommen, besuchte Ältester Warkentin die verwaiste Gemeinde Heubuden und erzählte von der Reise und dem Wirken und von dem Sterben ihres Ältesten Cornelius Regier. Später wurde in Heubuden Peter Braun aus Kl. Heubuden zum Ältesten gewählt. Ein Jahr nach seiner Rückkehr 1795 übernahm Ohm Warkentin das Ältestenamt in Rosenort.

Im Jahre 1804 wurde unserem Ältesten Warkentin von Seiner Majestät, dem russischen Kaiser Alexander I. eine goldene Medaille mit ehrendem Begleitschreiben verliehen für seine Bemühungen bei der Regulierung des dortigen Gemeindefens (siehe Abbildung). Die russische Inschrift lautet in der deutschen Übersetzung von Prof. Lic. Unruh-Karlsruhe: (Auf der einen Seite): Von Gottes Gnaden Alexander I. Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen. (Auf

S. 82



Goldene Ehrenmedaille, von Kaiser Alexander I. von Rußland dem Ältesten Cornelius Warkentin verliehen.

S. 83: Goldene Ehrenmedaille von Kaiser Alexander I. - Александр I Павлович Namensgeber für den Alexanderplatz in Berlin

der anderen Seite): Für verdienstvolle Tätigkeit dem Ältesten der Mennoniten Warkentin. Diese Medaille wurde unserem hochgeehrten Ältesten durch folgendes Schreiben übermittelt:

Wohlehrwürdiger!

Hochgeehrtester Ältester und Pastor!

Mit voriger Post habe ich ein Schreiben von Sr. Erlaucht dem Fürsten von Czartorysky nebst einer für Ew. Wohl-Erwürden bestimmten goldenen Medaille erhalten, um Ihnen letztere im Namen des Kaisers, meines Herrn, zuzustellen. Ich entledige mich dieses Auftrags mit desto lebhafterer Freude, da dieser Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Kaiserlichen Majestät meines Allernädigsten Monarchen Ihnen, ehrwürdiger verdienstvoller Greis, längst gebührt und lediglich als eine Ew. Wohl-Erwürden für die im Jahre 1794 bei uns in Neu-Rußland gemachten vortrefflichen kirchlichen Einrichtungen zukommende Belohnung anzusehen ist. Empfangen Ew. Wohl-Erwürden zu dieser Kaiserlichen Auszeichnung meinen herzlichsten Glückwunsch und halten Sie sich stets von der Beständigkeit meiner Gesinnung, der ganz besonderen Hochachtung und aufrichtiger Anhänglichkeit versichert, mit welcher ich die Ehre habe zu sein

Ew. Wohl-Erwürden
gehorsamer Diener

(gez.) L. v. Tresurt.

L. v. Tresurt war der Kaiserlich-Russische Vertreter bei der Regierung der damals Freien Stadt Danzig. Das Dankschreiben unseres Ältesten hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser!
Allernädigster Kaiser und Herr!

Ew. Kaiserliche Majestät meine tiefgefühlte Dankbarkeit für die durch allerhöchst dero in Danzig accredierten, verdienstvollen Generalkonsul übergebene goldene Medaille, mit gerührtem Herzen auszudrücken, finde ich keine Worte. Wie werde ich die hohe Gnade vergessen, die mir dadurch bewiesen ist. Mein Gebet wird zum Throne der Vorsehung für die Erhaltung Ew. Kaiserlichen Majestät und dero ganzen Kaiserlichen Familie aus demütigem Herzen aufsteigen. Auch wird es mir Pflicht sein, meine Glaubensgenossen zur Liebe und Treue gegen Ew. Kaiserliche Majestät, von der sie so viel Wohlthaten und so große Gnade empfangen, bestmöglichst zu ermuntern.

Mit diesen Gesinnungen werfe ich mich Ew. Kaiserlichen Majestät geheiligter Person zu Füßen und bin mit gerührter Dankbarkeit und unveränderlicher Treue

Ew. Kaiserlichen Majestät
alleruntertänigster Knecht

Rosenork, den 18. Mai 1804. (gez.) Cornelius Warkentin.

Am 10. Januar 1809 ist Ältester Cornelius Warkentin heimgegangen. Er ruht auf unserem Kirchhof in Rosenort. Auf seinem Grabstein lesen wir:

Nah und fern, zum Wohl der Glaubensbrüder
 tätig liebend der Gemeinde Glieder
 wirkte dieser Mann, des Leib hier ruht.
 Wandelnd sanft durch böß' und gu' Gerüchte
 schloß sein Lauf sich. Herr, im Himmelslichte
 lohne seinen Geist mit ew'gem Gut.

Zu seinem 100-jährigen Todestage im Jahre 1909 hat die dankbare Gemeinde Rosenort ihrem längst verblichenen Ältesten an dem Sockel seines Denkmals eine Marmortafel angebracht, auf der neben folgender Inschrift die beiden Seiten der Goldmedaille aufgegossen sind:

Zum 100-jährigen Gedächtnis dieses verdienstvollen Mannes, der für seine Glaubensgenossen in Südrußland mit warmem Herzen und aufopfernder Liebe tätig war, in Dankbarkeit gewidmet von der Kirchengemeinde Rosenort.

Nach Ohm Warkentins Tode erbte dessen einzige Tochter, Frau Dietrich Penner-Elbing, das Kleinod; und nach deren frühem Tode seine Enkel. Von diesen wurde es am 24. März 1834 von nachstehenden Gemeinden für den Preis von 150 Thalern käuflich erworben. Die Quittung für die richtige Bezahlung ist unterzeichnet von Cornelius Penner-Riesenburg und Frau Peter Dau, Anna geb. Penner-Rosenberg. Am 23. Januar 1834 war eine Bruderschaftsversammlung bei Corn, Fröse-Neuteichsdorffeld. Hier wurde der Beschluß gefaßt, die Münze zu kaufen; und zwar sollten die Gemeinden nach Hufengröße die 150 Thaler aufbringen. Es kamen auf die Hufe 3 Silbergroßchen und 8 Pfennige.

1. Rosenort	181 Huf. à 3 Silbergr.	8 Pfg. = Thaler 22,3
2. Neubuden	342 " à 3 "	8 " = " 41,24,3
3. Ladekopp	312 " à 3 "	8 " = " 38,4
4. Fürstenwerder	111 " à 3 "	8 " = " 13,7,5
5. Liegenhagen	170 " à 3 "	8 " = " 20,23,24
6. Ellerwald	120 " à 3 "	8 " = " 14,20
		in Summa Thaler 151,2 Sa

S. 85

6

[https://gameo.org/index.php?title=Warkentin,_Cornelius_\(1740-1809\)](https://gameo.org/index.php?title=Warkentin,_Cornelius_(1740-1809))



Cornelius Warkentin Denkmal - Rosenort Mennonite Cemetery - R.D. Thiessen - 7/2019

Christlicher Gemeinde-Kalender

In dieser Versammlung wurde weiter bestimmt, daß der jeweilige Älteste der Gemeinde Rosenort die Medaille zu verwahren hat und daß sie von Zeit zu Zeit in den Gemeinden zirkulieren muß. Und bis auf den heutigen Tag halten wir uns an diese Abmachung.

Das hohe Andenken aus längst entschwundenen Tagen regt uns immer wieder zu einem „Fragen nach den vorigen Zeiten“ an. Dieses Fragen wird aber nur dann einen Zweck haben und gesegnet sein, wenn auch wir uns bereit finden lassen „nah und fern zum Wohl der Glaubensbrüder tätig liebend der Gemeinde Glieder“ in herzlicher Verbundenheit unferinander und in gegenseitigem Verantwortungsgefühl zu wirken, solange es für uns Tag ist.

Frage nach den vorigen Zeiten und lerne:

„Wir, als die von einem Stamme,
stehen auch für einen Mann.“



S. 86

Christlicher Gemeinde-Kalender 1937 - Seiten 79 bis 86

„Ein Bericht aus alten Tagen“

Restauriert nach alten Blättern und Berichten von Ernst Regehr

Ältester der Gemeinde Rosenort

[https://gameo.org/index.php?title=Rosenort_Mennonite_Church_\(Rosenort,_Pomerania_n_Voivodeship,_Poland\)](https://gameo.org/index.php?title=Rosenort_Mennonite_Church_(Rosenort,_Pomerania_n_Voivodeship,_Poland))



Rosenort - now Różewo, Poland

[https://gameo.org/index.php?title=Rosenort_\(Warmian-Masurian_Voivodeship,_Poland\)](https://gameo.org/index.php?title=Rosenort_(Warmian-Masurian_Voivodeship,_Poland))



Detailed map of Rosenort, early 20th century - Source Archiwum Map Zachodniej Polski



*TVP 3 Gdańsk odc. 21.9.2021
Mennonici na Żuławach
cmentarz w Różewie - na którym spoczywa starszy gminy Cornelius Warkentin
wędrownka mennonitów do Rosji*

Nach Aussage von Manfred Neufeld (geb. 1926, gest. 1985) wurde die goldene Ehrenmedaille von Kaiser Alexander I. an der Nord-West-Seite, an einer Eiche, die heute noch steht, vergraben. Manfred Neufeld war der Sohn des Kirchendieners der Rosenorter Kirche, auf deren Friedhof die Medaille vergraben wurde.

Liesbeth Regier, geb. Wiens, wohnte in Rosenort. Sie wurde in Pommern während der Flucht von den Sowjets überholt, kehrte nach Rosenort zurück und konnte ihre Heimat im Januar 1947 verlassen. Über einen bemerkenswerten Vorfall auf dem Friedhof in Rosenort berichtet sie in einem Brief an Rudi Penner in Enkenbach vom 3.1.1993:

03.01.93
Lieber Rudi,
heute will ich mal anfangen, den versprochenen Bericht zu schreiben,

Jetzt muß ich noch etwas schreiben, einmal als wir wieder dort waren, waren die Leute sehr aufgeregt und die Frau aus der Schmiede nahm uns mit zum Friedhof. Unterwegs erzählte sie, in der Nacht zuvor hätte am Friedhof ein großes Auto mit vielen Scheinwerfern gestanden. Als sie morgens nachsehen gingen, fanden sie ein Loch in der Größe eines Kindersarges vor und meinten, dort hätte jemand ein Fam.Mitglied an den jetzigen Wohnort geholt. Ich dachte mir aber, daß dort jemand etwas vergraben hatte und hatte es sich wieder geholt. Sie zeigten uns die Stelle auch, es war ziemlich tief gegraben. Es war aber für mich unmöglich in dem Gestrüpp festzustellen, welche Gräber früher dort mal waren. Wir fanden paar umgefallene Grabsteine und ich suchte auch nicht weiter, weil ja auch die Gefahr bestand, irgendwo dort einzubrechen.

Soweit Liesbeth Regier. Sie wohnte in O-4090 Halle-Neustadt. Handelt es sich in dem folgenden Auszug des erwähnten Briefes um eine Schatzsuche?

<https://zulawy.infopl.info/index.php/pndg/gndg/rozewo>



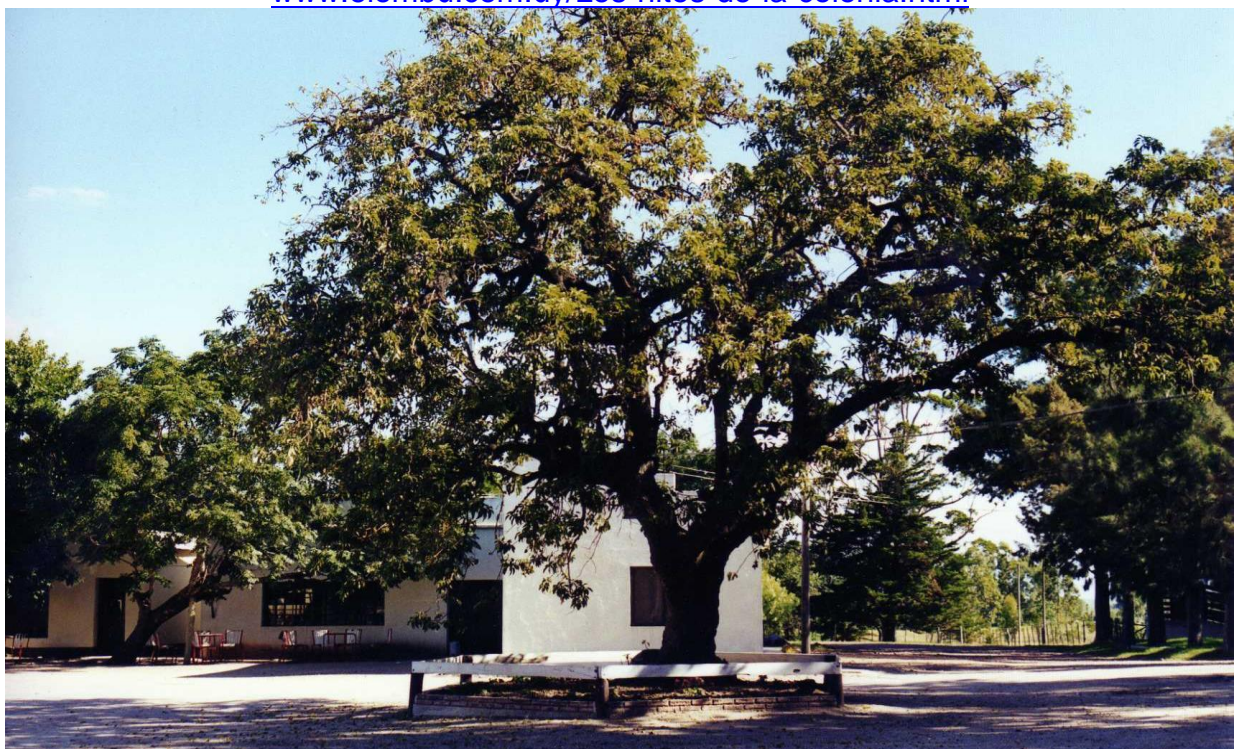
<http://holland.org.pl/art.php?kat=obiekt&id=430>



<https://gdansk.tvp.pl/55971541/odc-21092021>



Eichen auf dem mennonitischen Friedhof in Rosenort - cmentarz mennonicki w Różewo



Colonia El Ombú, der Ombu-Baum wird auch - bella sombra - schöner Schatten genannt



Kolonie El Ombú in Uruguay - Haus von Ernst Regehr - 1903-1970

Ernst Regehr
Ältester
der Mennonitengemeinde
Rosenort

Wichtig

El Ombú, den 1. Sept. 1953.

Am
Herrn Li. A. A. und Frau
in Montevideo
Li. A. A. /

Lieber Bruder Li. A. A.,

ehe ich gestern von Mtv. abfuhr, bekam ich vom MCC Ihren Brief, der vom 18. v. Mts. datiert ist. In diesem Schreiben bitten Sie mich um die Rückgabe des Berichtes von Erich Wiens. Eben habe ich meinen ganzen Schreibtisch durchgekrant, ohne das Aktenstück (ein Rechtsanwalt würde sagen: "Wiens gegen Kosseda") finden zu können, obwohl zu diesem eben schon erwähnten Bericht noch andere Berichte, Briefe und Aufzeichnungen, die sich mit dieser Angelegenheit befassen, dazugekommen waren und dieses somit umfangreiche Aktenstück eigentlich nicht so leicht zu übersehen ist. Noch bei der Vorstandsversammlung der Gemeinde in Montevideo am Sonnabend, den 11. April habe ich es mitgebracht und den Brüdern dort die Sache unterbreitet. Im Augenblick kann ich es nicht sagen, ob sich die Mappe noch hier in einer Kiste mit der alten, angehäuften Korrespondenz finden wird, oder ob ich damals den ganzen Schriftwechsel in Montevideo gelassen habe. Jedenfalls werde ich Ihnen den gewünschten Bericht, falls ich ihn auffinden sollte, sehr schnell und auch sehr gerne zukommen lassen.

Ja, sehr gerne; nämlich in der Hoffnung, dass nunmehr auch für Sie, lieber Bruder Li. A. A., damit diese ganze Angelegenheit als erledigt angesehen wird. Nur nebenbei möchte ich dazu bemerken, dass dies auch für Sie und für Ihre liebe Frau gut sein würde; in der Hauptsache aber gilt es mir, Euch, Ihr lieben Geschwister, auch innerlich von dieser Sache zu lösen. Als Christen wissen wir ja, dass wir täglich die Bitte um Vergebung unserer Schuld nötig haben: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Dies heisst doch nichts anderes, als dass wir Gott um Vergebung bitten in eben demselben Umfang, in eben derselben umfassenden Weise, wie auch wir zu vergeben bereit sind. Die Tatsache, dass wir auch mit einer unvergebenen Schuld nicht ins Reich Gottes kommen können, sollte uns geradezu ängstlich darüber besorgt sein lassen, ob da nicht irgend jemand ist, dem wir noch nicht von ganzem Herzen restlos alles vergeben haben.

Ich bin kein Richter und habe auf Grund der Berichte nicht zu ermesen, auf welcher Seite die grössere Schuld liegt. Ich möchte Sie bitten, Br. Kosseda aufzusuchen und zu ihm zu sagen: "Brüder, vergeben Sie mir, vergeben Sie uns." Geschwister, ich erwarte das um Christi willen von Euch. Bringt die Sache in Ordnung.

Mein Gruss an Euch ist Eph. 4, 32: Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Auch für die Gemeinde ist solch ein Hass und solche Zwietracht untragbar. Gemeinde Jesu Christi kann immer nur da sein, wo man auch vergeben kann. Ich bezeuge es Euch, liebe Geschwister, dass es hier nicht eine Formel für den Briefschluss ist, wenn ich schreibe, dass ich Euch in herzlicher Liebe grüsse.

Ernst Regehr

Ernst Regehr war zum Zeitpunkt der Flucht der letzte Älteste der Mennoniten-Gemeinde Rosenort. Er ist nach dem Krieg nach Uruguay ausgewandert und dort auch gestorben.

Er war der letzte Hüter der goldenen Medaille. Er wird genaueres über dieses Erbstück der Danzig-Westpreußischen Mennoniten gewusst haben. Auch über den Verbleib? Hat er dieses Wissen mit ins Grab genommen?

Tiegenhagen ist die mennonitische Nachbargemeinde von Rosenort. Mein Vater ist hier auf dem mennonitischen Friedhof 1936 beerdigt worden. Meine Frau und ich versuchten im Jahr 1975 das Grab aufzusuchen. Unmöglich, weil Sträucher und Gestrüpp jegliches Betreten verhinderten. Metertief durchwühlte Gräber. Soweit man einen Einblick hatte, bestand der Friedhof aus Erdlöchern und aufgeschütteten Erdhaufen. "Man hatte gegraben." Erst später, als ich Kenntnis der Rosenorter "Schatzsuche" erhielt, konnte ich einen Zusammenhang der „Grab“ungen auf dem Friedhof erahnen.

<https://zulawy.infopl.info/index.php/pndq/gndq/rozewo>



Zuławy im Winter 2022 - Rosenort - 9.1.2022

Aufgeschrieben: 24.1.2019, Bilder ergänzt: 19.3.2022
Hans Joachim Dück, Paul-Münch-Straße 9, 67677 Enkenbach-Alsenborn